

England im Jahrhundert der Revolution 1603-1714 [Kaspar von Greyerz]

Autor(en): **Hersche, Peter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **45 (1995)**

Heft 3: **Ältere Schweizergeschichte = Histoire de l'ancienne Confédération**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

spannt sein auf den von den Herausgebern angekündigten «Versuch einer Bilanz», der im siebten und letzten Heft (das 6. Heft ist als Ergänzungsband konzipiert) vorgenommen werden soll.

Philip Robinson, Zürich

Kaspar von Greyerz: England im Jahrhundert der Revolution 1603–1714. Stuttgart, Eugen Ulmer (UTB 1791), 1994. 284 S.

Das 17. Jahrhundert ist für England das Zeitalter der Revolutionen und als solches von zentraler Bedeutung. Aber nicht nur für den Inselstaat allein, sondern für Europa, denn grundlegende Fragen der Entwicklung zur Moderne, in Politik, Religion und Gesellschaft, sind damals zum erstenmal ausführlich diskutiert worden. Für eine Übersicht in deutscher Sprache musste man sich lange der bewährten, aber nun bald dreissig Jahre alten Darstellung von Kluxen (1968) bedienen. Nun sind fast gleichneuzeitig zwei neue Werke, welche die umfangreiche neuere englische Forschung berücksichtigen, erschienen: Haan/Niedhardt (Beck, München 1993) behandeln im Rahmen einer Gesamtdarstellung die ganze Frühneuzeit, während sich das hier anzuzeigende, fast denselben Umfang aufweisende Buch von Kaspar von Greyerz auf das 17. Jahrhundert beschränkt und entsprechend ausführlicher ist. Der Verfasser ist durch lange Aufenthalte im angelsächsischen Raum und durch verschiedene Spezialarbeiten bestens für sein Vorhaben legitimiert. Das Werk gliedert sich in zwei fast gleich grosse Teile, einen struktur- und einen ereignisgeschichtlichen. Der erste umfasst alle wünschenswerten historischen Bereiche: Er führt, ausgehend von Bevölkerung, Wirtschaft, Gesellschaft und Staat über die verschiedenen Formen der Religiosität zu einem Schlussabschnitt «Kultur und Wissenschaft». Dem mittleren Teil gilt die besondere Liebe des Autors, seine Ausführungen hier haben weit mehr Substanz als bei Haan/Niedhardt. Ein kleines Kabinettstück ist das Kapitel über die Volkskultur. Aber auch über die übrigen kulturellen Erscheinungen erfahren wir wesentlich mehr als bei Haan/Niedhardt. Knapp bedacht ist einzig die «hohe» Kunst, und überhaupt nicht erwähnt wird die Musik, obschon Henry Purcell doch wohl der bedeutendste englische Komponist der Frühneuzeit ist. Der ereignisgeschichtliche Teil bietet jene Daten und Fakten, die bei Haan/Niedhardt z.T. reichlich verkürzt erscheinen. Gleichwohl werden vermutlich die meisten Leser diesen Teil weniger spannungsvoll finden, auch weil man in den längeren Kapiteln gelegentlich etwas Mühe hat, den berühmten roten Faden (abgesehen vom chronologischen) zu finden. Diese Bemerkung ist vor der Zielsetzung des Werkes zu sehen, das sich, wie der Autor selber sagt (S. 1), an «Studierende der Geschichte und Anglistik», wie an ein «weiteres Publikum», also nicht an den Spezialisten, richtet. Genau aus demselben Grund fanden wir auch das vorangestellte Kapitel 1.2 «Aspekte und Probleme der jüngeren Geschichtsschreibung» an dieser Stelle etwas problematisch. Selbstverständlich muss in einem Werk über das englische 17. Jahrhundert auf die «Revisionismus-Debatte» eingegangen werden. Aber das Verständnis dieser grundlegenden, vom Verfasser durchaus kenntnisreich dargestellten Forschungskontroverse setzt eigentlich das Wissen, das (dem Durchschnittsleser) später vermittelt wird, bereits voraus. Eine ideale Form der Darstellung ist sicherlich sehr schwierig zu finden, trotzdem muss man sich fragen, ob man, abgesehen von einigen grundlegenden Bemerkungen, die dann auch etwas weiter zurückgreifen müssten, die Details nicht besser im Text bzw. in den Anmerkungen vermittelt hätte.

Der Nutzen dieses Werks, das auf knappem Raum eine enorme Menge eng-

lischsprachiger Literatur verarbeitet und das Ergebnis dem deutschsprachigen Leser in bequemer und übersichtlicher Form zugänglich macht, wird aber durch diese Bemerkungen keineswegs geschmälert. Es kann dem angesprochenen Leserkreis sehr empfohlen werden. Positiv ist am Schluss noch anzumerken, dass der Verlag die erwähnte Zielsetzung mit verschiedenen leserfreundlichen Massnahmen (Fettdruck der wichtigsten Begriffe im Text, Anmerkungen auf jeder Seite, drei Register usw.) in jeder Hinsicht unterstützt. *Peter Hersche, Ursellen/Bern*

Franz A. J. Szabo: **Kaunitz and enlightened absolutism 1753–1780**. Cambridge, University Press, 1994. XVII und 380 S.

Als Alfred von Arneth vor mehr als hundert Jahren nach seiner zehnbändigen Biographie Maria Theresias eine solche des Fürsten Kaunitz begann, brach er sie bald wieder ab mit der Feststellung, er hätte sich ständig wiederholen müssen. Seitdem ist eine wissenschaftliche Biographie des bedeutenden Politikers Desiderat geblieben. Bloss Grete Klingenstein hatte 1975 ein Buch über die Vorfahren und die Jugend Kaunitz' veröffentlicht, aber die geplante Biographie dann auch nicht geschrieben. Franz A. J. Szabo füllt nun die Lücke, und der in Ottawa lehrende Historiker bestätigt damit die merkwürdige Tatsache, dass fast alle bedeutenden jüngeren Beiträge zur Geschichte Österreichs zu dieser Zeit aus dem angelsächsischen Raum kommen (Evans, Beales, Dickson, Blanning).

Dem Dilemma Arneths ist Szabo allerdings nicht entgangen, und er betont gleich zu Beginn, er habe keine konventionelle Biographie, sondern eine Analyse der politischen Tätigkeit des Staatskanzlers liefern wollen. Er legt dabei den Akzent völlig zu Recht auf die Innenpolitik – wenigstens als Aussenpolitiker ist Kaunitz ja schon lange gewürdigt worden (vgl. jetzt die Studie von Lothar Schilling, 1994). In neun klug aufgebauten Kapiteln werden die Bereiche, in denen sich die reformerische Tätigkeit des Fürsten entfaltete, abgesprochen. Kaunitz' Modernität tritt dabei eindrücklich hervor. Es war sein politisches Credo, dass nicht aussenpolitische Eroberungen, sondern vor allem überlegte Reformen einen Staat stark machten. Die Erfahrung der Rückständigkeit der Habsburgermonarchie gehörte zu seinen Schlüsselerlebnissen. Bei der Durchführung seiner Pläne aber ging Kaunitz mit einer kühlen Überlegtheit, politischem Augenmass und echt aufklärerischem Engagement vor; Eigenschaften, die einem Joseph II. oder Friedrich II. eher abgingen. Nicht immer konnte er sich durchsetzen – vermutlich zum Schaden der Monarchie. Mit Maria Theresia kam er im allgemeinen gut aus, hingegen gab es mit dem ungeduldigen Thronfolger ständig Auseinandersetzungen. Zu bedauern ist die Kürze des Abschnittes «Personality and mind of Kaunitz». Der peinlich nach der Mode des Ancien Régime gekleidete Mann war in vielem ein ganz «moderner» Mensch, und einige der beliebten Anekdoten über die Extravaganzen des Ministers werden von Szabo als unwahrscheinlich ausgemacht. Auch die politischen Grundsätze des Staatskanzlers sind eher bloss angedeutet. Doch vielleicht erfahren wir darüber mehr in dem angekündigten zweiten Band, der die Jahre 1780–94 umfassen soll. Man kann nur hoffen, dass Szabo dafür genügend Zeit und Mittel bereitgestellt werden, denn sein Werk beruht grösstenteils auf archivalischen Recherchen (eingeschlossen den lange Zeit nicht benutzbaren Nachlass in Brünn).

Szabos Buch ist die zurzeit lesbarste Darstellung des aufgeklärten Absolutismus in Österreich unter Maria Theresia und verdiente eine Übersetzung. Sie ist geeig-